

Gnade sei mit euch von dem, der da ist, der da war und der da kommt. Amen.

Liebe Gemeinde,

Im Frühjahr war ich in Barcelona. Natürlich stand wieder der Besuch der Sagrada Familia auf dem Programm: Das Meisterwerk des katalanischen Architekten Antoni Gaudí. Seit 1882 wird an der Basilika gebaut, in den 2030er Jahren soll sie vollendet sein. Dieses Jahr wurde der Christusturm fertiggestellt. Damit ist die Sagrada Familia mit 172,5 m das höchste Kirchengebäude der Welt.

Man muss kein Architekt sein, um die geniale Kombination der verschiedenen Baustile, Neugotik & katalanischem Jugendstil, verstärkt mit vielen biomorphen Elementen, also Formen aus der Natur, zu erkennen. Es gibt auch kantigere, modernere Elemente. Mit Licht und Farben wird gespielt, verschiedene Materialien, Naturstein, Beton und Stahl, Keramik und Glas, wurden eingesetzt.

Doch kein Architekt ist etwas ohne die Ausführenden, ob Statiker, Gerüstbauer, Steinmetze, Maurer, Glasmaler, Orgelbauer – die Liste ist lang. Es erfordert viel Sachkenntnis und hohes Engagement, um solch ein Gesamtwerk zu schaffen. Auch Planänderungen und Umgestaltungen gehören dazu – es ist ein langer Weg, bis etwas steht.

Die Arbeit und Verantwortung ruhen auf vielen Schultern. Etwas Neues entsteht, sichtbar und begreifbar, es versetzt immer wieder ins Staunen.

Auch der Apostel Paulus nutzt Bilder aus der Natur oder dem Alltag seiner Hörer und Leser zur Vermittlung seiner Botschaften. Ihm ist wichtig, dass sie nicht zu abstrakt sind. Der heutige Text greift das Bild des Bauwerks auf, hören wir auf die Worte aus dem 1. Korintherbrief im 3. Kapitel:

9 Es ist also Gottes Werk, an dem wir mitarbeiten – und ihr seid Gottes Ackerland oder besser: Gottes Bauwerk. 10 Als erfahrener Bauleiter habe ich das Fundament gelegt. Dazu hat Gott mich in seiner Gnade befähigt. Jetzt baut ein anderer darauf weiter. Aber jeder muss aufpassen, wie er weiterbaut. 11 Denn niemand kann ein anderes Fundament legen als das, das schon gelegt ist. Und das ist Jesus Christus. 12 Es kommt darauf an, womit auf dem Fundament weitergebaut wird: mit Gold, Silber, Edelsteinen, Holz, Heu oder Stroh. 13 Es wird sich noch zeigen, was das Werk eines jeden Einzelnen wert ist. Denn der

Tag des Gerichts wird es aufdecken, wenn er mit Feuer hereinbricht. Das Feuer wird prüfen, wie das Werk eines jeden Einzelnen beschaffen ist. ¹⁴ Hält das von ihm gebaute Werk dem Feuer stand, wird er belohnt. ¹⁵ Verbrennt das Werk, muss er den Verlust tragen. Er wird gerettet werden wie jemand, der gerade noch dem Feuer entkommen ist. ¹⁶ Wisst ihr nicht, dass ihr Gottes Tempel seid und Gottes Geist darin wohnt? ¹⁷ Wer den Tempel Gottes zugrunde richtet, den wird Gott zugrunde richten. Denn der Tempel Gottes ist heilig. Und dieser Tempel seid ihr.

Die Epistel des heutigen Sonntags erzählt, wie Saulus zum Paulus wurde. Seine Berufungsgeschichte berührt noch heute: Ein hochgebildeter griechischer Jude, einst ein radikaler Christenverfolger, wurde zum unermüdlichen Prediger der Lehren Christi. Seine Aussagen, die Rechtfertigung vor Gott allein aus dem Glauben, die Annahme des stellvertretenden Kreuzestodes Jesu, die Verkündigung der bedingungslosen Liebe und Gnade Gottes, ist die Grundlage für unser heutiges Glaubensverständnis.

Große Missionsreisen hat Paulus unternommen und viele Gemeinden gegründet. Nach jeder Abreise musste er hoffen und vertrauen, dass diese nach dem ersten „Hype“ das Evangelium im Alltag weiterlebten und weitertrugen.

Vielleicht hat es geholfen, dass er nicht nur Gelehrter war, sondern auch den handwerklichen Beruf des Zeltmachers hatte. Oft war er körperlich von Schmerzen geplagt. Ein „Mann aus dem Volk“ eben. Befähigt, Menschen im Glauben zu unterrichten, aber dabei auf dem Boden zu bleiben.

Eine Gemeinde, damals wie heute, lebendig und geeint zu halten, bedarf der Pflege und der gegenseitigen Anerkennung. Dem Wissen, dass alle gleich wichtig sind und dass die gemeinsame Basis Jesus Christus selbst ist. Wenn etwas im Wachstum ist, birgt das bei großem Enthusiasmus immer auch die Gefahr, dass man Basis und Ziel aus den Augen verliert, vielleicht auch mal falsch abbiegt und der Weg einer Korrektur bedarf.

Gerade in Korinth, der Hauptdrehscheibe des Mittelmeerhandels, wo sich verschiedene Nationen und Religionen tummelten, war eine Fokussierung alles anders als einfach.

Aufgrund der Ausweisung der Juden aus Rom unter Kaiser Claudius gab es bereits eine jüdische Gemeinde vor Ort. Paulus unterrichtete in ihr. Er hatte zunehmend einen schweren Stand, seine Autorität wurde in Zweifel gestellt. Seine Lehre von Kreuz und Auferstehung war Basis und doch zugleich wohl

u. a. durch einen religiösen Enthusiasmus bedrängt. Im Eifern nach DER Erkenntnis, DEN Geistesgaben, entstand eine Konkurrenz untereinander. Auch schien es schwierig, den Glauben in der Lebenspraxis konsequent zu gestalten. Der Gemeinde drohte Spaltung.

Paulus erfuhr davon während seiner Wirkungszeit in Ephesus. Er richtete sich schriftlich an die Gemeinde. Mit dem Bild des Bauwerkes versucht er, die Grundlage des Glaubens, die Botschaft vom Kreuz in der sich Gottes Liebe und Weisheit zeigt, erneut zu vermitteln und die Einheit wieder herzustellen.

Das Bild gilt damals wie heute. Ich greife die Kernthesen auf:

1. Wir sind alle Mitarbeitende an Gottes Werk.

Als Gemeinschaft aller Gläubigen sind wir Gottes Bauwerk, seine Kirche. Menschen wie Paulus helfen, den Gemeindeaufbau in Gang zu bringen. Wir sind dabei alle zur Mitarbeit berufen.

Sich das immer wieder bewusst zu machen, ist wichtig.

Wir hören von Kirchenaustritten, Kirchgebäuden, die abgerissen oder zweckentfremdet werden, Gemeindezusammenlegungen; und so manchem frustrierten Pfarrer, der für Gemeindewachstum angetreten ist und nun Gemeinde abwickeln muss.

Wir hören aber auch von Kirchenwachstum in Asien, Afrika, Latein-Amerika. Wir hören von verfolgten Christen, die doch stetig weiter an Gemeinde bauen.

Nicht klein begeben, sondern weiterbauen, darum geht es.

Unsere Fähigkeiten nicht verstecken. Wir alle können etwas. Die einen können lehren, die anderen planen und organisieren oder handwerklich arbeiten. Viele Köpfe und Hände können gestalten.

Wie stark der Zusammenhalt in der Emmausgemeinde sein kann, konnten wir in der Corona-Zeit erleben. Wir waren vom ersten Tag mit den Gottesdeinsten online, besuchten uns, starteten das große Umbauprojekt, trafen uns auf dem Parkplatz zum Steine klopfen. (Aktion „Mauerspechte“)

Trauen wir uns auch, mit der Zeit zu gehen. Neue Kommunikationswege öffnen neue Türen. Sprache anders zu gebrauchen, Informationen stärker zu visualisieren, ab und zu modernere Lieder zu singen steht nicht für kulturellen Rückschritt, sondern birgt die Chance, mehr Leute zu erreichen. Verpassen wir den Anschluss nicht!

Ob ehrenamtliche oder hauptamtliche Mitarbeiter, jung oder alt, Erwerbstätige oder Rentner - Gemeinde lebt durch ihre Vielfalt

Gott will durch uns wirken will zum Wohle aller.

2. Das Fundament ist Jesus Christus

„Denn niemand kann ein anderes Fundament legen als das, was schon gelegt ist. Und das ist Jesus Christus“. Eine gewaltige Aussage. Das ist erleichternd, denn selbst wenn wir einmal am Bauwerk Kirche „pfuschen“, oder von außen darauf eingewirkt wird - es hat eine solide Basis, die nicht gleich alles ins Wanken bringt.

Als Auslandsgemeinde kennen wir das. Wir sind ein Mix aus verschiedenen Konfessionen, Denominationen, Nationalitäten. Nicht was uns unterscheidet, sondern was uns eint, der Glaube an Jesus Christus, macht unsre Gemeinde reich. Sie ist spiritueller und auch kultureller Treffpunkt. Diakonie, Seelsorge, Konzerte, Vorträge, Gesprächskreise - und immer, das ist mir wichtig, zentral der Gottesdienst.

Manchmal müssen wir vielleicht etwas einreißen und neu aufbauen: Doch die Basis steht. Darauf dürfen wir vertrauen: Jesus ist für uns den mühsamen Weg ans Kreuz gegangen und hat mit der Auferstehung den Weg frei gemacht für Neues.

3. Die Materialien sind wichtig.

Unser Baumaterial wird auf „Feuerbeständigkeit“ geprüft und bewertet.

Was könnten wir uns an diesem Satz reiben, wenn wir ihn wörtlich nähmen.

Sofort denke ich an das Fegefeuer, den Ablasshandel im Mittelalter, an eine Kirche die zur Dogmatisierung auf mehreren Konzilen die Worte aus

1. Korinther 3, 13-15 heranzog.

Glauben mit Angst, Bestrafung und Machtmissbrauch leben – wie froh können wir sein, dass wir das spätestens seit der Reformation anders sehen.

Doch eines gilt auch heute: Es ist wichtig, achtsam zu handeln und unsere christlichen Werte zu leben. Auch mal Zivilcourage zu zeigen, wenn diese mit Füßen getreten werden. Und immer mal wieder eine Positionsbestimmung vorzunehmen.

Es ist menschlich, dass wir mal falsch handeln oder irren. Dafür, so verstehe ich Paulus' Aussage, müssen wir dann eben auch die Verantwortung übernehmen.

Wir sind wahrlich nicht vollkommen, aber sollten immer danach streben, in Jesu Sinn zu handeln. Es gilt: Wir sind gerettet durch den Glauben an Jesus Christus.

4. Wir sind der Tempel Gottes.

Welch ein gewaltiges Bild! Die Logik ergibt sich aus dem Vorangegangenen: Jesus ist das Fundament, wir bauen darauf. Wir sind Gottes Bauwerk, seine Gemeinde. Damit wohnt Gott bei und in uns.

Gottes Tempel ist heilig, sagt Paulus. Bleiben wir im beständig im Gespräch mit ihm, im Gebet, im Studium der Schrift

Wir beten im Glaubensbekenntnis „ich glaube an die Gemeinschaft der Heiligen“ – das bezieht sich nicht nur auf die von der katholischen Kirche heiliggesprochenen Menschen, sondern Heilige sind wir alle als Teil der großen Glaubensgemeinschaft.

Das galt den Korinthern damals, das gilt uns heute

Gott befähigt uns zu Vielem – lassen wir uns darauf ein, jeden Tag aufs Neue. Und geben wir ihm die Ehre!

Abschließend komme ich nochmals auf die Sagrada Familia zurück. Wissen Sie, was mich am meisten an dieser Basilika beeindruckt? Es ist nicht die Architektur an sich, die beeindruckend und atemberaubend ist.

Sondern es ist der Geist, der in ihr lebt: Das Bauwerk ist Verkündigung pur. Jeder Turm, jedes Fenster, jede Formgebung, jede Figur zeugt vom Evangelium – man kann sich diesem nicht entziehen. Die Anwesenheit Gottes ist spürbar!

Dass wir Gottes Geist immer in uns spüren, das wünsche ich uns allen.

„Der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus.“